

regelmäßig gar nicht erst darum; es wäre ja doch aussichtslos.

Die Gesellschaft hatte auch bald heraus, daß vom Publikum meist an der Brücke gefüttert wird.

Besonders der große Bulle postiert sich dort fast den ganzen Tag. Man sieht ihm ja

auch an, wo's geblieben ist. Am Ufer schleppt er sich mehr, als daß er hüpfet. —

Mit welchem Geschick Seelöwen im Zirkus Bälle und Fackeln auf ihren Nasen

balancieren, ist bekannt. Zu alledem stimmt, daß

Robben wohlentwickelte, windungsreiche Gehirne besitzen. Sie sind auch findig. Ich werde nie vergessen, wie „der Große“ im vergangenen Sommer durch Verschlänge und Stege hinweg die Freiheit gewonnen hatte.

Paar Sekunden später wäre er in den freien Fluß gesprungen und wer weiß wohin gewandert. In Rotterdam ist einmal ein solcher Flüchtling

durch die Kloaken der Stadt bis in die Maas gekommen. — Unsere Seelöwen sind übrigens Freß- und Hungerkünstler zugleich. Einen Viertel-

zentner Fische am Tag kann jeder bequem verdrücken. Aber wenn's sein muß, wird gefastet. Die im vorigen Jahr hier angekommenen hatten seit

sechzig Tagen nicht gefressen. Während ihres alljährlichen Landlebens sollen sie sich's ja auch verkneifen und wochenlang von ihrem Fette

zehren. — Vom letzten Transport war in New York ein Stück eingegangen. Das hatte einen Gummiball verschluckt, der den Magenmund immer

wieder verschloß.

Nun sind schon wieder zwei neue Exemplare in festen Kisten hier eingetroffen, so daß vorübergehend acht solche „Schladriche“, wie kürzlich

jemand sagte, den Fluß rebellisch machen. Das sollte jeder einmal gesehen haben.

